



Schaffhauser Nachrichten  
8201 Schaffhausen  
052/ 633 31 11  
www.shn.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 22,872  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.3  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 15  
Fläche: 69,341 mm<sup>2</sup>

# Solarstrom: Die Pensionskasse des Bauern



Hansueli Graf (links), Gemeindepräsident von Oberhallau und Besitzer des Hofes, auf dem mit Solarpanels versehenen Dach seines Hofes, zusammen mit Max Meyer, Projektleiter von «Solarbauern».

Bild Fabian Stamm

VON **KATRIN SCHREGENBERGER**

**An der Solarbauerntagung** am Samstag in Oberhallau ist gezeigt worden, wie die Landwirte Solarenergie als finanzielles Standbein für die Zukunft nutzen können.

**OBERHALLAU** Hinter der Projektorleinvand schauen Büschel von Heu zwischen den Ritzen des Gebälks hervor, der Duft von urchigem Landleben kitzelt in der Nase. Die Solarbauerntagung am Samstagnachmittag war alles andere als steif. So war die

Scheune des Gastgebers und Gemeindepräsidenten Hansueli Graf mit weit über hundert Teilnehmern denn auch mehr als voll. Die Tagung startete mit der Begrüssungsrede von *Max Meyer*, dem Projektleiter «Solarbauern», der mit seiner knallgelben Jacke das Thema Energie und Sonnenenergie elegant einleitete, bevor er das Wort an Regierungspräsident *Reto Dubach* übergab. «Bis 2040 soll der Kanton Schaffhausen von der Kernenergie auf erneuerbare Energien umsteigen», sagte Dubach. Dies sei fast unausweichlich, da es in der Schweiz in den nächsten zwanzig Jahren unmöglich sein werde, neue Kernkraftwerke zu bauen, und die Ab-

laufzeit einiger Kraftwerke zur Neige gehe. Doch wie soll diese «Herkulesaufgabe» bewältigt werden? Eine wichtige Rolle nehme hier die Solarenergie ein, mit der in der Schweiz und im Kanton 20 Prozent des gesamten Energieverbrauchs produziert werden könnte. Deshalb habe die Regierung, «schon vor Fukushima», ein Förderprogramm entwickelt, das mit 1,9 Millionen Franken Eigenbedarfsanlagen im Kanton unterstützt. «Nehmen Sie das unternehmerische Risiko in Kauf», appellierte Dubach an das Publikum.

Mit dem Hausherrn *Hansueli Graf* trat dann ein Referent vor die Zuhörer,





Schaffhauser Nachrichten  
8201 Schaffhausen  
052/ 633 31 11  
www.shn.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 22,872  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.3  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 15  
Fläche: 69,341 mm<sup>2</sup>

der genau dieses unternehmerische Risiko mehrfach auf sich genommen hatte und die Solarenergie erfolgreich als Nebenerwerbsquelle nutzt. Von den zwei Solaranlagen, die seine Dächer tragen, ist die eine für den Eigenbedarf, der Strom der zweiten wird in das öffentliche Stromnetz eingespeist. Hier hat Graf eine zweite Möglichkeit in Anspruch genommen, eine Anlage zu realisieren: die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV), das Förderprogramm auf Bundesebene. Damit war ein Thema angeschnitten, welches auch in allen folgenden Vorträgen eine zentrale Rolle spielte. Denn seit das Förderprogramm im Jahr 2009 ins Leben gerufen wurde, war der Ansturm kaum zu bewältigen und steigerte sich kontinuierlich, sodass heute – wenn man sich für die KEV anmeldet – mit einer Wartezeit von fünf bis zehn Jahren gerechnet werden muss. «Wenn Sie den Bau einer Solaranlage in Erwägung ziehen, melden Sie sich sofort an», hörte der ambitionierte Zuhörer mehrfach. Denn da

die KEV eine Laufzeit von 25 Jahren habe, garantiere sie ein zusätzliches Einkommen über diese Zeitspanne und könne dem Landwirt als Pensionskasse dienen. Doch – wie der folgende Redner, *Christian Wolf* vom MBR Thurgau, zum Installieren einer Solaranlage meinte – «so einfach ist es nicht».

#### Leistung ist nicht gleich Leistung

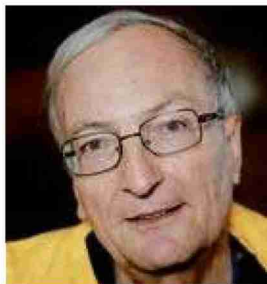
Sorgfältige Planung und verantwortungsvolle Auswahl der verwendeten Materialien sind das A und O des Solarbauern. «Leistung ist nicht gleich Leistung», sagte Wolf, der selber drei Solaranlagen betreibt. Der Markt werde überschwemmt von Billigprodukten aus China. Dieser «Plunder» verspreche die gleichen Leistungen wie europäische Produkte – zum Beispiel eine lineare Leistungsgarantie für Solarmodule über dreissig Jahre –, löse diese jedoch oft nicht ein. Und wie viel kostet das? Dieser Frage ging *Stephan Berger* von der Landwirtschaftsschule Strickhof nach. Anhand von Beispielen

zeigte er Kosten, Finanzierungsmöglichkeiten und monetäre Erträge auf. Das Fazit: Für den Solarbauern ist der Bau einer Solaranlage eine zu 100 Prozent sichere Kapitalanlage – sofern er in der KEV ist. «So eine Anlage ist eine Goldgrube», sagte Berger.

Die Crux bei der Solarenergie ist: «Viele wollen sie produzieren, keiner will sie kaufen», so der letzte Redner, *Richard Müller* vom EKS. Müller versuchte, Einspeisevergütungen alternativ zu der KEV aufzuzeigen, so die Variante «Naturstrombörse». Hier habe jeder einzelne Bürger die Möglichkeit, seinen Strom von einem Solarbauern zu beziehen. Da es jedoch noch wenige gebe, welche bewusst Ökostrom kaufen, könne eine Wirtschaftlichkeit nicht garantiert werden. Wirklich befriedigende Lösungen bot Müller also nicht an und machte einen fast ratlosen Eindruck. Dies trübte die gute Laune der Landwirte jedoch nicht, die – angeregt in Gespräche und Visionen vertieft – sich zum Aperitiv begaben.

### Nachgefragt

## «Die Netzparität ist das Ziel»



**Max Meyer**  
Projektleiter  
«Solarbauern»

*Der Ansturm auf das Förderprogramm vom Bund ist gross. Welche Massnahmen könnten ergriffen werden, um die grosse Nachfrage nach Fördergeldern zu stillen?*

**Max Meyer:** Das ist eine Frage der Bundespolitik. Die Schweiz hat sehr tiefe, limitierte Strompreise. Wenn aber ein Atomausstieg angestrebt wird,

muss dieser Deckel entweder weg oder müssen weitere Fördermassnahmen ergriffen werden. Es sind auch Ideen im Umlauf, dass der Bund an Solarbauern einmalige Investitionsbeiträge leisten könnte. So würden die vergleichsweise hohen Produktionskosten von Solarenergie gemindert und langjährige Einspeisevergütungen überflüssig.

*Was würden Sie einem Solarstromgegner antworten, der gegen eine grosszügige Vergabe von Fördergeldern an Bauern argumentiert?*

**Meyer:** Nun ja, das sind ja keine Steuer-gelder. Der Bund organisiert zwar das Förderprogramm, durchgeführt wird es aber von der Übertragungsnetz-

betreiberin Swissgrid. Es ist der Stromkonsument, der mit seiner Stromrechnung diese Fördergelder bereitstellt. Die Idee ist aber nicht, dass man Solarenergie bis in alle Ewigkeit fördert. Das eigentliche Ziel besteht darin, die Netzparität zu erreichen. In Deutschland ist das heute schon so.

*Auch Solarenergie ist nicht frei von umweltbelastenden Emissionen, vor allem beim Herstellungsprozess. Bremst das die Solarstromideologie?*

**Meyer:** Das betrifft meines Wissens nur spezifische Dünnschichtmodule, nicht die normalen Anwendungen auf dem Dach. Diese bestehen grob gesagt ja nur aus Aluminium und Sand. Aber es stimmt, dass es gewisse Produkte

Datum: 07.11.2011

# Schaffhauser Nachrichten



 **Baudirektion  
Kanton Zürich**

Schaffhauser Nachrichten  
8201 Schaffhausen  
052/ 633 31 11  
www.shn.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 22,872  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.3  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 15  
Fläche: 69,341 mm<sup>2</sup>

gibt, in denen Schwermetalle drin sind.  
*Ist es realistisch, dass alle Bauern im Kanton eines Tages auch Solarstromproduzenten sein werden?*

**Meyer:** Nein, das wäre ja auch falsch. Wenn ein Haus zum Beispiel gen Norden gerichtet ist, wäre es ein völliger

Unsinn, eine Anlage zu montieren. So wird der Kanton Graubünden beispielsweise viel mehr Solaranlagen haben als unsere Regionen, da dort Nebel seltener ist. Da kann man mit dem gleichen Solarpanel natürlich viel mehr herausholen. Ausserdem ist der Weg zu der Solaranlage für den Bauern

nicht einfach. Angesichts der Mühen und Investitionen werden viele Landwirte nach Alternativen suchen.  
*Interview Katrin Schregenberger*